



VIELFALT-NEWS

Der Online-Newsletter zum Bundesprogramm
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz
und Demokratie.“

Ausgabe September 2009



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

heute erhalten Sie die vierte Ausgabe der VIELFALT-NEWS. Der Newsletter informiert Sie wieder über die aktuelle Umsetzung des Bundesprogramms, diesmal mit dem thematischen Schwerpunkt „Historisches Lernen“. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr Redaktionsbüro Vielfalt

Aktuell

„Demokratie gemeinsam stärken!“ –
die Projektmesse 2009 [Seite 2](#)

93 „Orte der Vielfalt“ ausgezeichnet [Seite 3](#)

Hoher Besuch beim Modellprojekt
„Fit gegen Rechts“ [Seite 4](#)

Expertendatenbank zum
Bundesprogramm [Seite 5](#)

Aus den Projekten

„Und sie werden nicht mehr frei“ – ein Pro-
jekt des Lokalen Aktionsplans Hagen zeigt
Jugend im Nationalsozialismus [Seite 5](#)

Der Lokale Aktionsplan Halle lädt mit
Ausstellungen, Filmen und Swing zum
„Aus-der-Geschichte-lernen“ ein [Seite 6](#)

Geschichte nicht nur anschauen, sondern
auch anfassen – das Modellprojekt „Hands
on History!“ macht es möglich [Seite 7](#)

Die Kunst der Erinnerung – das Modellpro-
jekt „kunst – raum – erinnerung“ begegnet
der NS-Vergangenheit kreativ [Seite 8](#)

Evaluation

Die wissenschaftliche Begleitung des
Themenclusters 4 [Seite 9](#)

Programmbeirat

Beiratsmitglieder Dagmar Hesse und
Prof. Dr. Karin Weiss [Seite 10](#)

Pressestimmen

Auswahl aktueller Berichterstattung [Seite 12](#)

Service

Veranstaltungskalender [Seite 12](#)
Literaturhinweise [Seite 12](#)

Impressum

„Demokratie gemeinsam stärken!“ – die Projektmesse der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT.“ und „kompetent. für Demokratie“

Über 100 Projekte, Initiativen und Einrichtungen präsentierten sich in Berlin

„Demokratie gemeinsam stärken!“ – die Projektmesse der beiden Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT.“ und „kompetent. für Demokratie“ machte ihr Motto zum Programm. Mehr als 100 Projekte, Initiativen und Einrichtungen präsentierten sich am 25. und 26. Mai in der Station-Berlin im Berliner Stadtteil Friedrichshain-Kreuzberg und zeigten Möglichkeiten, wie und wo man sich aktiv für Vielfalt, Toleranz und Demokratie starkmachen kann.

Der feierliche Auftakt zur Projektmesse erfolgte durch die Auszeichnungsveranstaltung der Initiative „Orte der Vielfalt“. Im Anschluss eröffnete Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Projektmesse mit einem Messerundgang. In seinem Grußwort dankte er den Ausstellern nachdrücklich für ihren großen Einsatz und zeigte sich beeindruckt vom Umfang der Messe: „Die Projektmesse beweist eindrucksvoll, mit welchen Ideen in den beiden Bundesprogrammen durch Lokale Aktionspläne, Modellprojekte und Beratungsnetzwerke gemeinsam die Demokratie in Deutschland gestärkt wird.“

Besucherinnen und Besucher erwartete auf der Messe ein prall gefülltes Programm: Infostände, Projektpräsentationen, Filmvorführungen und Podiumsdiskussionen gaben einen Einblick in die beiden Bundesprogramme und das Engagement für Vielfalt, Toleranz und Demokratie in Deutschland. Ein buntes Bühnenprogramm, das von Projekten des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ gestaltet wurde, sorgte mit Stelzenakrobatik, Hip-Hop-Darbietungen und Theateraufführungen gerade unter den jungen Besucherinnen und Besuchern für viel Kurzweil und großen Applaus. Der Präsentationsraum, in dem Projektverantwortliche Filme und Präsentationen zu Fachthemen wie „Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen“ oder „Historisches Lernen

mit Kindern“ vorstellten, war vor allem für Fachinteressierte ein gut besuchter Anlaufpunkt.

Sowohl das Fachpublikum als auch die Besucherinnen und Besucher jeden Alters erlebten die Messe als infor-



Besucherinnen und Besucher fanden auf der Projektmesse ein breites Informations- und Unterhaltungsangebot

mativ und abwechslungsreich. „Toll ist vor allem, sich hier von anderen Projekten inspirieren zu lassen und zu sehen, welche kreativen Lösungen andernorts für die letztendlich gleichen Herausforderungen gefunden wurden. Ich nehme viele Anregungen mit nach Hause“, so das Resümee eines Ausstellers.

Für eine Podiumsdiskussion zum Thema „Warum das gemeinsame Engagement vor Ort so wichtig ist“ war am zweiten Messetag sogar PRINZEN-Sänger Sebastian Krumbiegel nach Berlin gekommen. Der prominente Unterstützer des Lokalen Aktionsplans Leipzig brachte das gemeinsame Anliegen aller Messeteilnehmerinnen und -teilnehmer auf den Punkt: „Es gilt, für etwas zu sein und nicht nur dagegen. Denn wer sich aktiv für Toleranz und Demokratie einsetzt, lässt Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit keinen Platz.“

Einen ausführlichen Bericht mit weiteren Eindrücken von der Projektmesse finden Sie unter:

www.vielfalt-tut-gut.de

Demokratie und Toleranz ausgezeichnet

Zweite Auszeichnungsveranstaltung der Initiative „Orte der Vielfalt“

Mit viel Stolz nahmen die Vertreterinnen und Vertreter von 93 Städten, Gemeinden und Kreisen am 25. Mai 2009 in Berlin die Auszeichnung ihrer Kommunen als „Ort der Vielfalt“ entgegen. Als Anerkennung für ihr vorbildliches Engagement für Vielfalt, Toleranz und Demokratie überreichte ihnen Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, in feierlichem Rahmen ein Schild, das jede der Kommunen nun offiziell als „Ort der Vielfalt“ ausweist.

In seiner Eröffnungsrede in der Station-Berlin lobte Dr. Hermann Kues ausdrücklich das Engagement der „Orte der Vielfalt“ gegen rechtsextreme Propaganda und menschenverachtende Parolen. „Es freut mich ganz besonders, dass wir nach den ersten 66 ‚Orten der Vielfalt‘ im letzten Jahr nun 93 weitere ‚Orte der Vielfalt‘ ernennen konnten“, so Dr. Kues. „Dieser Zuwachs unterstreicht das bundesweite Engagement für Vielfalt, Toleranz und Demokratie eindrucksvoll und zeigt, dass die Ziele unserer Initiative vielerorts als außerordentlich wichtig erkannt und unterstützt werden.“

Mit den jetzt ausgezeichneten Kommunen tragen nun insgesamt bereits 159 Städte, Gemeinden und Kreise aus ganz Deutschland den Titel „Ort der Viel-

falt“. Dahinter stehen 2.138 Gemeinden mit 22,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Alle diese Kommunen setzen sich aktiv gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus ein.

Mit dabei sind nun Städte wie Stuttgart, Bremen, Köln, Erfurt oder Chemnitz, aber auch Landkreise wie der niedersächsische Landkreis Osterode am Harz oder der Vogtlandkreis in Sachsen und kleine Gemeinden wie das brandenburgische Wildau oder die Gemeinde Rosenberg in Baden-Württemberg. Informationen zu allen bislang ausgezeichneten Gemeinden finden Sie unter www.orte-der-vielfalt.de im Internet.

Vierorts wurde die Auszeichnung als „Ort der Vielfalt“ in den Tagen und Wochen nach der Auszeichnungsveranstaltung mit lokalen Festakten vor Ort noch einmal gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern gefeiert. Der Stadt Marburg war das verliehene Schild sogar noch nicht groß genug: Die Kommune fertigte anhand des Originals eigens zwei Plakatwände in der Optik des Schildes an, die direkt bei Einfahrt in die Stadt auf das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner aufmerksam machen. Die Stadt Chemnitz plant, das Schild für mindestens ein Jahr an verschiedenen „Orten der Vielfalt“ in Chemnitz zu präsentieren und damit öffentlich auf Orte aufmerksam zu machen, an denen das Bekenntnis zu Vielfalt und Weltoffenheit im Alltag erlebbar ist.



Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Hermann Kues, mit den Vertreterinnen und Vertretern der 93 ausgezeichneten „Orte der Vielfalt“

UN-Sonderberichterstatter zu Gast in Berlin-Weißensee

Zwölf Jahre ist es her, seit ein UN-Sonderberichterstatter für Rassismus, Rassendiskriminierung und Fremdenfeindlichkeit Deutschland besucht hat. Umso größer war die Freude an der Heinz-Brandt-Oberschule in Berlin-Weißensee, dass nun der Sonderberichterstatter Professor Githu Muigai der Schule im Rahmen seiner Deutschlandreise einen Besuch abstattete, um sich über das Modellprojekt „Fit gegen Rechts“ zu informieren.

Bei strahlendem Sonnenschein wurde Professor Muigai in der Heinz-Brandt-Oberschule empfangen. Johanna Schwarz und Christian Martens vom Trägerverein Gesicht Zeigen! e.V. stellten dem hohen Gast gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern das Konzept und die Umsetzung von „Fit gegen Rechts“ vor. „Seit zwei Jahren entwickeln wir verschiedene Methoden, um rechtsradikal gefährdete Jugendliche an der Schule zu erreichen“, erklärte Christian Martens. „Mit stark erfahrungs- und erlebnisbetonten Projekten und dem Einsatz Neuer Medien gelingt das am besten.“



Rebecca Weis, Geschäftsführerin von Gesicht Zeigen! e.V., und Schülerinnen und Schüler der Heinz-Brandt-Oberschule in Berlin-Weißensee freuten sich über den Besuch des UN-Sonderberichterstatters für Rassismus, Prof. Dr. Githu Muigai

„Fit gegen Rechts“ hat auf dieser Grundlage verschiedene Projekte und Module für die Klassenstufen 7 bis 10 erarbeitet, die dauerhaft und ohne großen zeitlichen und finanziellen Aufwand in die Unterrichtsgestaltung eingebettet werden können. Zum Besuch des UN-Sonderberichterstatters wurde das Modul „Monitoring“ vorgestellt. Als fester Bestandteil der Schulwoche

werden dabei klassenrelevante Themen von den Schülerinnen und Schülern selbst gewählt und diskutiert. Dabei werden aber nicht nur Schwierigkeiten innerhalb der Klasse zur Sprache gebracht. Auch Klassenfahrten, Wandertage und außerschulische Aktivitäten werden gemeinsam diskutiert. Neben der demokratischen Themenfindung lernen die Projektteilnehmenden, sich verbal auszudrücken und Probleme argumentativ zu lösen. Dabei entwickeln sie ein Bewusstsein für die vielfältigen Interessen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler und begreifen sich zunehmend als eine Klassengemeinschaft.

Die Schülerinnen und Schüler erzählten ihrem Gast stolz von dem verbesserten Klassenklima, aber auch von den Herausforderungen und Schwierigkeiten, denen sie im Rahmen des Projektes begegnen. Im Anschluss diskutierte Professor Muigai mit den Verantwortlichen und Jugendlichen in lockerer Runde weiter. „Für die Jugendlichen war der Besuch von Herrn Muigai eine große Aufwertung“, freut sich Christian Martens. „Sie haben gemerkt, dass sie wirklich ernst genommen werden.“ Am Ende seines Besuches zeigte sich der Sonderberichterstatter begeistert von dem Modellprojekt. Er ermunterte alle Anwesenden dazu, Projekte wie „Fit gegen Rechts“ deutschlandweit zu verankern.

Professor Githu Muigai hat das Amt des Sonderberichterstatters im August 2008 übernommen. In seinem Heimatland Kenia arbeitet er als Richter und lehrt an der Universität von Nairobi. Lange Zeit war er als Berater für internationale Organisationen, wie die Afrikanische Union, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP), die Weltbank und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (ICRC) tätig. Im Rahmen seiner Deutschlandreise besuchte Professor Muigai verschiedene Projekte in den Städten Berlin, Köln, Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart, Nürnberg, Leipzig, Rostock und Hamburg und sprach mit Politikerinnen und Politikern, Einwandererorganisationen sowie Vertreterinnen und Vertretern religiöser Gemeinschaften.

Weitere Informationen zum Modellprojekt

„Fit gegen Rechts“ erhalten Sie unter:

www.gesichtzeigen.de

Um die Kompetenzen und Qualifikationen der einzelnen Akteurinnen und Akteure des Bundesprogramms für alle Programmteiligen transparent und nutzbar zu machen, wurde im Projektportal der Website www.vielfalt-tut-gut.de eine Expertendatenbank eingerichtet.

Anhand der Suchkriterien Bundesland, thematische Schwerpunkte, Angebotsform und Zielgruppe werden die entsprechenden Namen der Expertinnen und

Experten samt Institution und Bundesland angezeigt. Die Datenbank dient dazu, einen intensiveren Austausch zwischen den Projekten zu ermöglichen.

Wenn Sie über Fachkompetenzen verfügen, die Sie anderen Projekten zur Verfügung stellen möchten, oder Expertinnen und Experten im Umfeld Ihrer Projekte in die Datei aufnehmen wollen, fordern Sie bitte bei der Regiestelle Vielfalt ein entsprechendes Formular über kontakt@vielfalt-tut-gut.de an.

Aus den Projekten

„Und sie werden nicht mehr frei“ – ein Ausstellungsprojekt des Lokalen Aktionsplans Hagen zeigt Jugend im Nationalsozialismus

Mit Rap-Führungen wird bei Jugendlichen das Interesse für Geschichte geweckt

Schon zur Eröffnung am 7. Juni war der Andrang groß. Die Ausstellung „Und sie werden nicht mehr frei – Jugend im Nationalsozialismus“ des Historischen Centrum Hagen lockte allein an diesem Tag rund 350 interessierte Besucherinnen und Besucher



Begeistert nicht nur Jugendliche: die Ausstellung „Und sie werden nicht mehr frei“ des LAP Hagen

alismus in Deutschland. Mit aussagekräftigen Objekten wie einer Uniform des Bundes Deutscher Mädel (BDM), Plakaten zur Anwerbung Jugendlicher für NS-Aktivitäten, Spielzeug und Jugendbüchern sowie Originalfotografien, Zitaten von Zeitzeugen und erklärenden Kurztexten wird das Leben zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft gezeigt.

Gerade bei Schulklassen ist das Interesse groß. Die Besichtigungstermine waren bis zu den Sommerferien ausgebucht, bis zu vier Schulklassen haben pro Vormittag die Ausstellung besucht. Für Kornelia König von der Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans Hagen ein eindeutiges Signal: „Wenn man sieht, wie groß die Nachfrage gerade bei Schulen ist, wird klar, dass wir noch viel mehr Angebote dieser Art brauchen.“

Das museumspädagogische Programm, bei dem sich Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Objekte, Fotos und Texte Aussagen zum Alltag der Jugendlichen im Nationalsozialismus erarbeiten und mit ihrem Leben vergleichen, kommt bei Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern gleichermaßen gut an.

ins Stadtmuseum. Die Ausstellung im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Hagen zeigt den Alltag von Kindern und Jugendlichen zur Zeit des Nationalsozi-

Ein Grund hierfür sind auch die Rap-Führungen zur Ausstellung, mit der insbesondere Jugendliche zu einem Besuch animiert werden sollen. Sechs aussagekräftige Rap-Songs erläutern an drei Stationen der Führung Fotos und Ausstellungsobjekte und bringen mit starken Reimen wie „In der HJ galt das Führerprinzip – bis vom eigenen Willen nichts mehr übrig blieb“ die Ereignisse vor 70 Jahren auf den Punkt.

Getextet wurden die Songs von zwei 17-jährigen Schülerinnen, die sich eingehend mit der Ausstellung beschäftigt haben. „Geschichte ist einfach zu wichtig, um sie in Vergessenheit geraten zu lassen“, meint Songschreiberin Kea. „Mit den Rap-Songs zeigen wir Geschichte jetzt ganz neu und unverstaubt, so dass auch Jugendliche, die normalerweise vielleicht nicht ins Museum gehen würden, sich mit der deutschen Vergangenheit auseinandersetzen“, erklärt Rap-Kollegin Helena das Konzept. Einen Videoclip zu einem der Songs mit dem Titel „Sei wachsam und achte auf die Zeichen“ finden Sie [hier](#).

Die Ausstellung „Und sie werden nicht mehr frei – Jugend im Nationalsozialismus“ ist noch bis zum 15. November 2009 zu besichtigen.

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter: www.historisches-centrum.de

„Historisches Lernen“ auch Schwerpunkt im Lokalen Aktionsplan Köln

Neben dem Historischen Centrum Hagen setzt insbesondere der Lokale Aktionsplan der Stadt Köln einen Schwerpunkt im Bereich „Historisches Lernen“ und betreibt mit zahlreichen Projekten Aufklärung über die Zeit des Nationalsozialismus. Träger des LAP ist das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, das den Lokalen Aktionsplan auch mit eigenen Projekten wie „Stolpertafeln“ zur Erinnerung an die Schicksale Kölner Holocaustopfer oder dem Stadtteilprojekt „Mülheim entdeckt seine NS-Vergangenheit“ bereichert. Mehr Informationen zu den Projekten des Lokalen Aktionsplans Köln erhalten Sie unter: www.nsdok.de

Der Lokale Aktionsplan Halle lädt mit Ausstellungen, ▲ nach oben Filmen und Swing zum „Aus-der-Geschichte-lernen“ ein

Das Projekt bietet Jugendlichen ein breites Spektrum an Möglichkeiten, um sich mit der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland von 1933–1945 zu befassen.

Seit zwei Jahren findet im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Halle das integrierte Projekt „Aus der Geschichte lernen – eine Spurensuche zu Nationalsozialismus, Rechtsextremismus und Holocaust“ statt. „Wir stellen fest, dass der Wunsch nach Informationen über die Zeit des Nationalsozialismus unter Jugendlichen sehr groß ist, gerade vor dem Hintergrund aktueller Probleme mit Rechtsextremismus und Antisemitismus“, erklärt Oliver Paulsen vom Projektträger Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt den Hintergrund des Projektes.

Ein fester Bestandteil von „Aus der Geschichte lernen“ ist die Filmreihe „Nationalsozialismus im Film“. In Veranstaltungen mit Titeln wie „Nationalsozialismus in Kino und Fernsehen der jungen Bundesrepublik“ oder „Hollywood und die Nazis“ werden Filme ge-

zeigt, anhand derer die Darstellung des Nationalsozialismus untersucht wird. Begleitet wird die jeweilige Vorführung durch einen Vortrag und eine anschließende Diskussion. Im vergangenen Jahr fand im Anschluss an die Filmreihe zusätzlich eine Bildungsreise mit halleschen Schülerinnen und Schülern nach Krakau und in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau statt.



Auch über die Grenzen Halles hinaus können die Jugendlichen im LAP Halle aus der Geschichte lernen – hier auf der Bildungsreise in Krakau

Daneben zeigt das Projekt bis zum 4. September 2009 die Ausstellung „Das hat’s bei uns nicht gegeben“ der Amadeu Antonio Stiftung. Präsentiert werden die Rechercheergebnisse von Jugendlichen, die sich mit der Frage nach dem Antisemitismus in der DDR beschäftigt haben, den es laut offizieller Seite nie gegeben hat. „Aus der Geschichte lernen“ bietet dazu ein umfangreiches Begleitprogramm an. Neben Gesprächen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen unter dem Motto „Juden in der DDR“ finden Vorträge und Diskussionen zu Themen wie „Fußball und Antisemitismus“ oder „Die jüdische Gemeinde Halle während der DDR“ sowie die Filmvorführung „Neonazis in der DDR“ statt.

Ab Herbst werden auch die Projekttage „Swingtime@school“ erneut durchgeführt. Anfang der 1930er Jahre waren die Swingmusik und das weltoffene, selbstbestimmte Verhalten der amerikanischen Jugend nach Deutschland gelangt. Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten wurde die Musik 1940 verboten. Das Projekt will die Teilnehmenden in diese Zeit zurück-

versetzen und auf die Problematik von Freiheit und Vielfalt aufmerksam machen. Im letzten Jahr wurde an mehreren halleschen Schulen dazu der Film „Swingtime“ gezeigt, woran sich eine Gesprächsrunde und eine Buchlesung anschlossen. Daneben konnten die Jugendlichen einen Tanzkurs absolvieren und haben ein Tanztheaterstück besucht. In diesem Jahr werden mit dem Projekt vor allem Jugendclubs angesprochen.

Durch diese und weitere Angebote ist das Projekt „Aus der Geschichte lernen“ zu einem festen Bestandteil der politischen und historischen Bildung in Halle geworden. „Im Laufe der Zeit haben sich zahlreiche neue Partner zusammengefunden, so dass auch in Zukunft mit spannenden Angeboten zu rechnen ist“, sagt Oliver Paulsen, „damit der Blick in die Vergangenheit einen Beitrag leistet, zukünftige Verbrechen zu vermeiden.“

Weitere Informationen unter:
www.hallianz-fuer-vielfalt.de

Geschichte nicht nur anschauen, sondern auch anfassen – das Modellprojekt „Hands on History!“ macht es möglich

▲ nach oben

Im „Geschichtslabor“ des Jugend Museums Berlin-Schöneberg wird das geteilte Deutschland greifbar

Wie haben die Menschen in Berlin reagiert, als plötzlich die Mauer gebaut wurde? Was bedeutete es, im Ostteil oder Westteil der Stadt zu leben? Wer kam auf welchen Wegen rüber? Wie hielt man Kontakt? Und warum fiel die Mauer eines Tages? Fragen über Fragen stellt das „Geschichtslabor Nr. 2 – Berlin halb und halb“ des Modellprojektes „Hands on History!“. Wer sie beantworten will, kann seit dem 29. August 2009 im Jugend Museum Berlin-Schöneberg auf Erkundungstour gehen.

Wie schon im „Geschichtslabor Nr. 1–1933–45“, das es bis Ende 2008 zu erforschen galt, wird auch im „Geschichtslabor Nr. 2 – Berlin halb und halb“ die Vergangenheit wieder greifbar gemacht. „Ausgangspunkt waren damals Leuchtkästen mit verschiedenen Comics, die als Bildstreifen historische Zusammenhän-

ge anschaulich darstellten und auch schwierige Themen verständlich machten“, erklärt Petra Zwaka, die Museumsleiterin des Jugend Museum, das Prinzip des „Geschichtslabors Nr. 1–1933–45“. „Wer bei den Comics aufmerksam hinsah, konnte viele abgebildete Objekte als Gegenstände in den Schauvitriolen wiederfinden und dann im Forschungsarchiv mit Materialien über die Ausgrenzung jüdischer Schüler, den Widerstand gegen die Nationalsozialisten, die Hitlerjugend oder den Zweiten Weltkrieg weiter recherchieren.“

Das Fragenstellen an die Geschichte und das aktive Antwortsuchen ist für die Museumsleiterin und ihr Team der Schlüssel für die erfolgreiche Vermittlung von Geschichte: „Vor allem die Vielzahl der authentischen Objekte, deren Herkunft und begleitenden Geschichten selbstständig erforscht werden konnten, faszinierte die Kinder und Jugendlichen und weckten ihren Forschergeist“, so Petra Zwaka. „Mindestens

genauso wichtig aber war, dass alle Objekte und Forschungsmaterialien auch Spielraum für Interpretationen gelassen haben und die Möglichkeit, weitere Informationen herauszufinden.“

Um auf das „Geschichtslabor Nr. 2 – Berlin halb und halb“ neugierig zu machen, fand im Frühjahr 2009 bereits eine Workshopreihe mit acht Berliner Schulklassen aus dem West- und Ostteil der Stadt unter dem Motto „Ost-West und mittendrin! Eine Zeitreise ins geteilte und vereinte Berlin“ statt. Sie wurde von



Blick in den Museumswagen der Kinderausstellung „Ost und West und mittendrin“

der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur kofinanziert. In Ton und Bild wurden Ortserkundungen und Begegnungen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dokumentiert und als Reliefs, „Erinnerungsfenster“, Bilderrahmen, Alben und Trickfilme aufgearbeitet. Einige Ergebnisse der Kinder und Jugendlichen werden parallel zum „Geschichtslabor Nr. 2 – Berlin halb und halb“ in einer Wanderausstellung gezeigt, die ab September 2009 in einem Bauwagen auf Schulhöfen im Ost- und Westteil Berlins Station machen wird.

Mit dem Start des „Geschichtslabors Nr. 2 – Berlin halb und halb“ geht seit Ende August 2009 das Fragenstellen an die Geschichte weiter. „Mehr als 300 echte Objekte aus der damaligen Zeit, vom Spielzeug bis zur Spionagekamera, warten darauf, erkundet zu werden“, freut sich Petra Zwaka. Zusätzlich gibt es ein Foto-, Video- und Tonarchiv.

Weitere Informationen zum „Geschichtslabor Nr. 2 – Berlin halb und halb“ und die Dokumentation zum ersten Teil gibt es unter: www.geschichtslabor.de

Die Kunst der Erinnerung – das Modellprojekt

▲ nach oben

„kunst – raum – erinnerung“ begegnet der NS-Vergangenheit kreativ

Im Rahmen des Projektes setzen sich Jugendliche künstlerisch mit der Geschichte der Konzentrationslager Sachsenhausen und Auschwitz auseinander

Gedenkstättenbesuche sind ein häufiger Bestandteil des Schulunterrichts zur Geschichte des Nationalsozialismus. Sie sollen historisches Wissen und eine Haltung vermitteln, die dem Gedenken an die Opfer verpflichtet ist. „Oft stehen dabei aber nur Vorträge im Mittelpunkt, die Wünsche, Interessen und Fragen der Jugendlichen werden nur am Rand einbezogen“, sagt Hannah-Maria Liedtke, die Projektleiterin von „kunst – raum – erinnerung“.

Das Modellprojekt „kunst – raum – erinnerung“ befasst sich mit der Geschichte der Konzentrationslager Sachsenhausen und Auschwitz bewusst mit

künstlerischen Mitteln in Form von Video-, Fotografie-, Comic-, Bildhauerei- oder Literatur-Workshops. „Die künstlerische Tätigkeit ermöglicht es den Jugendlichen, die eigenen Emotionen, Gedanken und Erfahrungen in die Auseinandersetzung mit der Geschichte einzubringen und darüber mit anderen in einen Dialog zu treten“, so die Projektleiterin. „Auf diese Weise stehen die Interessen, Fragen und individuellen Zugänge der Jugendlichen im Mittelpunkt des geschichtlichen Lernens.“

Vom 8. bis 14. November 2009 findet beispielsweise der Comic-Workshop „Comic09“ im Konzentrationslager Sachsenhausen statt. Während der ersten Auflage Ende 2008 wurde zuerst eine Führung durch das Konzentrationslager veranstaltet, danach begaben sich die Jugendlichen selbst auf Spurensuche. Anhand

der zahlreichen Bilder und Dokumente auf dem Museumsgelände entstanden die Ideen für die Bildgeschichten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer hatte am Ende der Woche einen Comicstrip vollendet, der von wahren Schicksalen und Begebenheiten aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen handelte.

Neben dem Comic-Workshop „Comic09“ plant das Modellprojekt vom 21. bis 25. September 2009 den Kunst-Workshop „LandArt – Gedenkort gestalten“. Jugendliche werden sich mit den historischen Spuren und der Nachnutzung der Gedenkstätte Sachsenhausen beschäftigen und das Gelände der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen künstlerisch gestalten.



Im Modellprojekt „kunst – raum – erinnerung“ wird sich mit den Konzentrationslagern Auschwitz-Birkenau und Sachsenhausen künstlerisch beschäftigt

Die Begegnung zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen steht im Mittelpunkt des Workshops „Zwei machen ein Bild“, der ebenfalls im Herbst 2009 stattfinden wird. Jeweils ein deutscher und ein polnischer Jugendlicher werden als Team die unterschiedlichen Perspektiven auf das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau anhand historischer Fotos untersuchen und ihre Arbeit selbst fotografisch dokumentieren. Neben der Auseinandersetzung mit der Gedenkstätte sollen so auch die unterschiedlichen Perspektiven der Projektteilnehmenden im Mittelpunkt stehen.

Ein Grund für diese künstlerische Neuorientierung in der pädagogischen Arbeit an den Gedenkstätten ist für Hannah-Maria Liedtke die Tatsache, dass Zeitzeugengespräche in Zukunft immer seltener möglich sein werden: „Die persönlichen Begegnungen mit Überlebenden stellen für Jugendliche einen wichtigen persönlichen Zugang zur Geschichte dar. Diesen individuellen Zugang auch ohne Zeitzeugenbegegnungen zu schaffen, steht im Mittelpunkt unserer künstlerischen Projekte.“

Mehr Informationen zum Modellprojekt sowie zu den vergangenen und den geplanten Workshops finden Sie unter: www.bildungsverbund.net

Evaluation

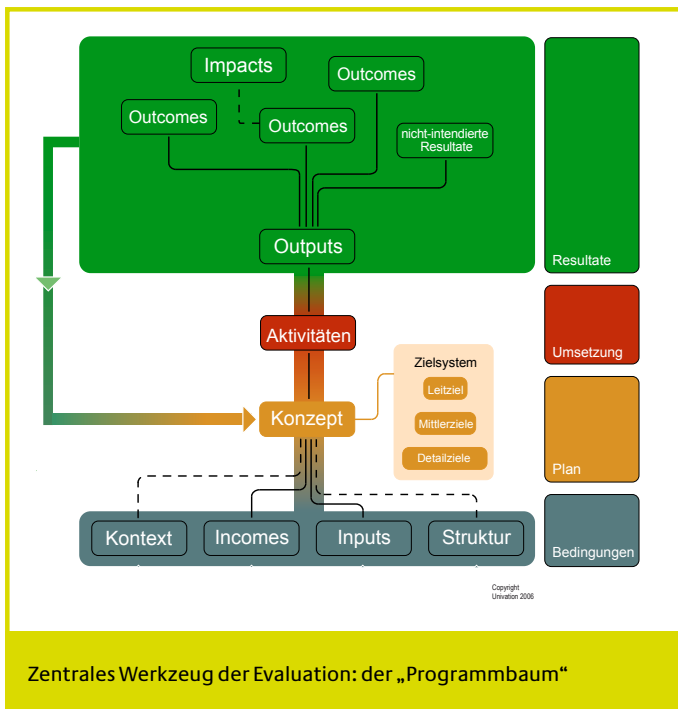
▲ nach oben

Im Profil – die wissenschaftliche Begleitung des Themenclusters 4

Innerhalb der wissenschaftlichen Begleitungen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT“ ist das Kölner Evaluationsinstitut Univation – Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH für die Evaluation der Modellprojekte im Themencluster 4 „Früh ansetzende Prävention“ zuständig. Die 22 Modellprojekte dieses Clusters entwickeln und erproben Strategien, um Kinder von Anfang an zu Toleranz, zur Beteiligung an Entscheidungen und damit zu demokratischem Handeln zu befähigen. Ansatzpunkte dabei sind die kindgerechte Vermittlung historischen Wis-

sens, die Beteiligung von Kindern an demokratischen Prozessen und die Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften zur Unterstützung der Prävention.

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Begleitung des Themenclusters „Früh ansetzende Prävention“ steht deshalb, didaktische Konzepte und deren Bestandteile zu identifizieren, die zur Stärkung des Demokratiebewusstseins im Kindesalter beitragen können. Gleichzeitig sollen förderliche und hinderliche Bedingungen in der Umsetzung aufgespürt



Neben Projektbesuchen und Interviews werden auch Gruppendiskussionen eingesetzt, um die Perspektiven und Erfahrungen der Projektbeteiligten zu ermitteln. Die logischen Modelle werden in enger Abstimmung mit den verantwortlichen pädagogischen Fachkräften erstellt und weiterentwickelt, damit sowohl die praktische Bedeutsamkeit der Modelle gesichert ist als auch eine übertragbare, von außen verständliche Wissensgrundlage entsteht.

Darüber hinaus erhebt das Institut bei allen Modellprojekten Daten, die einer übergreifenden Beschreibung des Themenclusters dienen, um damit herauszuarbeiten, welche Varianz von Projektansätzen es gibt und unter welchen Bedingungen die Projekte arbeiten. Ergänzend wird durch Workshops mit allen Modellprojekten eine Diskussion der Ergebnisse gefördert und damit eine zusätzliche Chance zum fachlichen Austausch eröffnet.

werden. Besonders erfolgreiche Strategien sollen in einem nächsten Schritt so beschrieben werden, dass sie von anderen Projekten adaptiert werden können.

Um diese Ziele zu erreichen, setzt Univation das logische Modell „Programmbaum“ als zentrales Werkzeug wirkungsorientierter Evaluation ein. Das Modell beschreibt, wie die einzelnen Projektteile zur Zielerreichung beitragen und in welcher Beziehung sie zueinander stehen. „Durch den ‚Programmbaum‘ machen wir die schlüssige, aber oft nur in den Köpfen der Fachleute vorhandene Wirklogik ausgewählter Projekte auch für Dritte sichtbar, damit die besonders vielversprechenden Strategien leichter verbreitet werden können“, so die Leiterin der Evaluation, Susanne Giel.

Univation ist seit mehr als zehn Jahren im Bereich der Evaluation, Evaluationsberatung und wissenschaftlichen Weiterbildung tätig. Das Institut evaluiert in verschiedenen Themenfeldern im Auftrag von Stiftungen, Ministerien und anderen Institutionen der öffentlichen Hand. Pädagogische Themen aus der Kinder- und Jugendhilfe sind ein Schwerpunkt des Instituts.

Weitere Informationen zum Institut Univation finden Sie unter: www.univation.org

Ansprechpartnerin bei Fragen und Anmerkungen zur wissenschaftlichen Begleitung ist Susanne Giel: susanne.giel@univation.org

Programmbeirat

▲ nach oben

Im Profil – der Programmbeirat

Zur fachlich fundierten Ausrichtung der beiden Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT.“ und „kompetent. für Demokratie“ tragen die 26 Mitglieder des Programmbeirates bei. Eine Liste aller Beiratsmitglieder finden Sie [hier](#).

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen Dagmar Hesse aus dem Bundesministerium des Innern und Prof. Dr. Karin Weiss, die Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg, vor.

Beiratsmitglied Dagmar Hesse, Leiterin des Referates „Politische Bildung, Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ im Bundesministerium des Innern

Zur Person



Dagmar Hesse studierte Rechtswissenschaften in Bielefeld und begann 1982 ihre berufliche Laufbahn im damaligen Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen. Sie wechselte zum Bundesverwaltungsamt nach Köln, 1992 dann ins Bundesministerium des Innern, in dem sie bis heute arbeitet. Sie begann zunächst als Referentin (später als Referatsleiterin) im Personalbereich, arbeitete in der Dienstrechtsabteilung, in der Grundsatzabteilung im Themenbereich Geodäsie, Geoinformationen und Kommunalwesen. Seit Anfang 2008 leitet sie das ebenfalls in der Grundsatzabteilung angesiedelte Referat „Politische Bildung, Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt“, ein in dieser inhaltlichen Ausrichtung neu strukturiertes Referat.

Das Referat „Politische Bildung, Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

Thematisch umfasst die Referatsaufgabe zunächst die Fachaufsicht über die Bundeszentrale für politische Bildung. Hinter dieser Begrifflichkeit verbirgt sich eine Behörde des Geschäftsbereichs des Bundesministeriums des Innern, die es unter anderem zur Aufgabe hat, Informationen über unser demokratisches Gemeinwesen zu vermitteln, zur Wahrnehmung bürgerlicher Rechte zu aktivieren, demokratische Kompetenz und Akzeptanz sowie Geschichtsverständnis zu entwickeln. Sie tut dies in vielfältigen Formaten für unterschiedliche Zielgruppen, um möglichst breite Wirkung zu erzielen. Der Erfolg ihrer Arbeit wirkt demokratiefördernd und stärkt somit die Widerstandsfähigkeit gegenüber propagandistischen bis hin zu extremistischen Beeinflussungen.

Bei der Aufgabe „Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ geht es ergänzend darum, Zusammenhänge von Kompetenzförderung/Förderung der sozialen Gemeinschaft und negativen Entwicklungen (drohende oder eingetretene Exklusion) bei deren Fehlen zu beleuchten. Insoweit steht nicht die Frage im Vordergrund, was man „gegen...“ tun kann, um die innere Sicherheit zu gewährleisten, sondern um die Frage, an welchen Punkten man ansetzen kann, um sozialschädlichen Entwicklungen bereits „an der Wurzel“ entgegenzuwirken und Kompetenzfördernd anzusetzen. Auch hier finden sich enge Bezüge zum Thema des Bundesprogramms.

Beiratsmitglied Prof. Dr. Karin Weiss, Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

Zur Person



Karin Weiss studierte Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie. Sie war zunächst als Sozialarbeiterin in einer Beratungsstelle für Ausiedler beim Paritätischen

Wohlfahrtsverband tätig und arbeitete dann einige Jahre in Israel mit straffällig gewordenen Jugendlichen. Sie promovierte an der Universität Tel Aviv an der Fakultät Sozial- und Gesellschaftswissenschaften. Seit 1990 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin in verschiedenen Forschungsprojekten zur politischen Sozialisation tätig. Von 1993 bis 2006 lehrte sie an der Fachhochschule Potsdam als Professorin für Sozialpädagogik mit den Schwerpunkten soziokulturelle Jugendarbeit, politische Sozialisation, Evaluation sozialer Projekte sowie Migration und Integration. Seit 2007 ist Karin Weiss die Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg.

Das Aufgabenfeld der Integrationsbeauftragten in Brandenburg

Zu den Hauptaufgaben der Integrationsbeauftragten zählt die Beratung der Landesregierung in migrationspolitischen Angelegenheiten. Dazu gehören

Grundsatzangelegenheiten der Integrations- und Zuwanderungspolitik genauso wie Angelegenheiten der aufenthalts-, asyl- und migrationspolitischen Gesetzgebung. Weitere Aufgaben sind die Analyse und Entwicklung von Vorschlägen zum Abbau von Integrationshemmnissen im sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und administrativen Bereich und die Förderung der gesellschaftlichen Partizipation von Zuwanderinnen und Zuwanderern. Auch die Förde-

rung von Initiativen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sowie für interkulturelle Verständigung und der Abbau von Diskriminierungen auf individueller und institutioneller Ebene zählen zum Aufgabenfeld der Integrationsbeauftragten. Außerdem konzipiert und initiiert sie Maßnahmen zur Integration der dauerhaft hier lebenden Migrantinnen und Migranten und unterstützt die Migrations- und Flüchtlingsarbeit im Land Brandenburg.

Pressestimmen

▲ nach oben

Ausgewählte aktuelle Pressestimmen zum Bundesprogramm finden Sie [hier](#).

Service

▲ nach oben

Veranstaltungskalender

Aktuelle Veranstaltungen im Rahmen des Bundesprogramms finden Sie [hier](#).

Literaturhinweise

▲ nach oben

- Abidine, Susann Zeinel (2008): Rechtsextremismus im Internet. Angebote für Kinder und Jugendliche und pädagogische Konsequenzen, Vdm Verlag Dr. Müller, www.vdm-verlag.de
- Amadeu Antonio Stiftung (2009): Lokale Geschichte sichtbar machen. Einblicke in ein Projekt zu Antisemitismus, Antiziganismus und Erinnerungskulturen in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, www.amadeu-antonio-stiftung.de
- Bartels, Ulrike/Ristau, Daniela/Heib, Claudia (Hrsg.) (2009): Deutschland mit anderen Augen. Erfahrungsberichte von Menschen mit Migrationshintergrund, Horlemann-Verlag, www.horlemann.info
- Bartoletti, Susan Campbell/Rullkötter, Bernd (2008): Jugend im Nationalsozialismus. Zwischen Faszination und Widerstand, Bloomsbury, www.bloomsbury.com
- Benz, Wolfgang (2008): Der Holocaust, 7. Auflage, C. H. Beck, www.beck.de
- Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin (Hrsg.) (2009): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe, Analysen, Antworten. VS-Verlag, www.vs-verlag.de
- Gewalt Akademie Villigst (Hrsg.) (2009): 101 Projektideen gegen Rechtsextremismus, www.gewaltakademie.de
- Hempel, Claudia (2008): Wenn Kinder rechtsextrem werden: Mütter erzählen, Zu Klampen-Verlag, www.zuklampen.de
- Kleinberger, Margot (2009): Transportnummer VIII/1 387 hat überlebt: Als Kind in Theresienstadt, Droste-Verlag, www.droste-buchverlag.de
- Kulick, Holger/Staudt, Toralf (2009): Das Buch gegen Nazis. Rechtsextremismus – was man wissen muss und wie man sich wehren kann, Kiepenheuer & Witsch, www.kiwi-verlag.de

- Mothagen, Dietmar/Korgel, Lorenz (Hrsg.) (2009): Handbuch für die kommunale Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus, Friedrich-Ebert-Stiftung, www.fes.de
- Rieker, Peter (2009): Rechtsextremismus: Prävention und Intervention. Ein Überblick über Ansätze, Befunde und Entwicklungsbedarf, Juventa, www.juventa.de
- Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig (2009): Kinder in Uniform. Generationen im Gespräch über Kindheit und Jugend in zwei deutschen Diktaturen, Passage-Verlag, www.passage-verlag.de
- Virchow, Fabian/Dornbusch, Christian (Hrsg.) (2008): 88 Fragen und Antworten zur NPD, Wochenschau Verlag, www.wochenschau-verlag.de

Impressum

▲ nach oben

Herausgeber:

Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Redaktion:

Redaktionsbüro Vielfalt
MEDIA CONSULTA Deutschland GmbH

Gestaltung:

MEDIA CONSULTA Advertising GmbH

Bildnachweis:

Seite 4: Gesicht zeigen! e. V.
Seite 5: Lokaler Aktionsplan Hagen
Seite 6: Lokaler Aktionsplan Halle
Seite 8: Peter Schultz-Hagen,
Jugend Museum Berlin-Schöneberg
Seite 9: Bildungsverband für die Internationale
Jugendbegegnungsstätte Sachsen-
hausen e. V.
Seite 10: Univation GmbH
Seite 11: Dagmar Hesse, Bundesministerium
des Innern
Prof. Dr. Karin Weiss, Integrations-
beauftragte des Landes Brandenburg

übrige Seiten: Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend